

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

154 (30.12.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 154.

Samstag, den 30. Dezember

1854.

Einladung zum Abonnement.

Auf den wöchentlich dreimal erscheinenden „Landboten“ beginnt mit dem 1. Januar ein neues Abonnement. Derselbe wird auch in dem neuen Jahr fortfahren, durch Besprechung der Tagesereignisse, durch Erzählungen, sowie durch Mittheilungen aus der Natur- und Völkergeschichte, zur Belehrung und Unterhaltung der Leser beizutragen. Die Theilnahme, deren er sich mit jedem Tage in höherem Maße erfreut, ermuntert die Verleger zu der Hoffnung, daß an die bisherigen Freunde auch in dem bevorstehenden Abonnement neue sich anschließen werden, — wogegen die Redaction verspricht, alles aufzubieten, um billige Wünsche vollständig zu befriedigen.

Der Abonnements-Preis beträgt für das Vielesjahr 53 fr., für das Halbjahr 1 fl. 45 fr. Einrückungsgebühr für die Spaltezeile oder deren Raum 2 fr.

Um Unterbrechungen in der Uebersendung zu vermeiden, bittet man, gef. Bestellungen baldigst bei den Großh. Postanstalten machen zu wollen.

Heidelberg, im Dezember 1854.

Die Expedition.

[1034] Waldangelloch.

Liegenschaftsversteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werdem dem Colbat Martin Breuner von

Waldangelloch die nachverzeichneten Liegenschaften am

Montag den 15. Januar 1855,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Waldangelloch öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Nro. 1.

Die Hälfte einer zweistöckigen Behausung mit Keller und Stall und einer halben Scheuer nebst Zugehörde, mitten im Dorf, neben Löwenwirth Hoffmann und dem Kirchenweg mit ca. 15 Rth. Haus- und Hofraitheplatz und ungefähr 20 Ruthen Gemüsgarten beim Haus, neben Löwenwirth Hoffmann und Johan Breuner,

Anschlag 500 fl.

Nro. 2.

7 $\frac{1}{2}$ Ruthen Krautgarten im Gößenberg,

Anschlag 25 fl.

Nro. 3.

94 Ruthen Wiesen in 2 Stücken,

Gesammtanschlag 95 fl.

Nro. 4.

3 Morgen 3 Viertel 33 Ruth. Acker in 12 Stücken,

Gesammtanschlag 1135 fl.

Summa 1755 fl.

Dem Schuldner, dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, wird von der Steigerungsankündigung sowie von der Schätzung öffentlich hierdurch Kenntniß gegeben.

Sinsheim, den 15. Dezember 1854.

F. Dumas,

Großh. Notar.

[1035] Daisbach.

Liegenschaftsversteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden den Georg Friedrich Stelz'schen Eheleuten

von Daisbach die nachverzeichneten Liegenschaften am

Donnerstag den 18. Januar 1855,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Daisbach öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Nro. 1.

Einweistöckiges Wohnhaus mit Stall und Keller im obern Dorf, neben Karl Salzgeber und Friedrich Keller, nebst 85 Rth. Gras- und Bumgarten hinter dem Haus, neben Karl Salzgeber und Friedrich Keller,

Anschlag 300 fl.

Nro. 2.

Eine einstöckige Scheuer daselbst, dem Hause gegenüber, neben Georg Stein und der Einfahrt

150 fl.

Nro. 3.

63 Ruthen Garten hinter der Scheuer

100 fl.

Nro. 4.

10 Ruthen Gras- und Baumgarten in den Kirchengärten

15 fl.

Nro. 5.

2 Morgen 84 Ruthen Acker in 7 Stücken, Gesammtanschlag

605 fl.

Summa 1170 fl.

Sinsheim, den 11. Dezember 1854.

F. Dumas,

Großh. Notar.

[1039] Waibstadt.

Kapital auszuleihen.

Bei dem Waibstadter Krankenhause sind 200 fl. und bei dem Almosenfond 80 Gulden auf gerichtliche Güter-Kaution zu 5 Prozent auszuleihen.

Der Rechner Georg Ph. Ries.

[1037] Hoffenheim.

Kapital auszuleihen.

400 fl. Pflugschaftsgeld liegen gegen gerichtliche Versicherung bei Jakob Hess in Hoffenheim zum Ausleihen bereit.



Safen- und Kaninfelle

kaufen

Kömpel & Irion

am Markt in Heidelberg.

[103]

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 27. Dez. (R. Z.) Berliner Blätter haben schon vor einiger Zeit gemeldet, Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm werde in Kürze aus dem k. preussischen Militärdienste ausscheiden. Dasselbe wird gelegentlich von der „Zeit“ in einer Notiz wiederholt, die wir in Nr. 306 der „Karlsruh. Ztg.“ theilweise wiedergegeben haben. Neufrem Vernehmen nach entbehrt dieses Gerücht der Begründung. Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm haben sich hieher begeben, um die Weihnachtszeit im Kreise höchstehender hohen Angehörigen zuzubringen, und werden schon in den nächsten Tagen wieder nach Berlin zurückkehren.

Karlsruhe. (M. Z.) Vor einiger Zeit fand das zweite Jahresfest der evangel. Diakonissen-Anstalt dahier statt. Näheres über diese Anstalt zu erfahren, möchte wohl auch einem weiteren Kreise nicht ganz ohne Interesse sein, weshalb wir hier einige Mittheilungen über sie geben. Die Anstalt hat einen Verwaltungsrath, dessen Vorstand Hr. Ministerialrath Dr. Vähr ist. Die Krankenpflege dauerte das ganze Jahr, vom 19. Septb. 1853 bis dahin 1854, ununterbrochen fort, und zwar in dem Umfange, in welchem es die Umstände gestatteten. Bis jetzt sind nur 12 Betten für Kranke aufgestellt, da die Krankenanstalt mehr zur Uebungsschule für die Schwestern dienen soll und die Ausbildung von Diakonissen für andere Krankenanstalten Hauptaufgabe ist. Die Zahl der Kranken betrug 59. Sie waren aus den verschiedensten Ständen. Neben der Krankenpflege im Hause ging die in Privathäusern ununterbrochen fort. Die Schwestern (es sind 9 Jungfrauen) wurden in diesem Jahre in 41 Privathäuser gerufen, und zwar zu Christen der verschiedenen Konfessionen, wie zu Israeliten. Die Anstalt hat zwei Aerzte, von welchen der eine auch Unterricht in der Krankenpflege erteilt, so wie der Hausgeistliche den Unterricht im Worte Gottes besorgte. Die Gesamteinnahme des letzten Jahres belief sich auf 4496 fl. 5 kr. und die Gesamtausgabe auf 4008 fl. 12 kr. Ob nun gleich auf dem Hause noch eine Schuld von 9220 fl. ruht, so ist das Bestehen der Anstalt dennoch nicht nur gesichert, sondern es wird dieselbe, so klein sie auch begonnen, sich immer mehr erweitern und immer segensreicher wirken.

* Das Großh. Stadtm. Karlsruhe hat den auf die Druckschrift „G. Philipps und G. Görres historisch-politische Blätter für das kath. Deutschland. Redigirt von Joh. Eduard Jörg, Band 34, Heft 10“ wegen strafbaren Inhalts polizeilich angelegten Beschlagnahme richterlich bestätigt.

Gengenbach. Vor kurzem hielt die Aktiengesellschaft der Steinkohlengruben Berghaupten ihre erste Generalversammlung. Dieses große Unternehmen entspricht den von ihm gehegten Erwartungen immer in größerem Maßstabe. In dieser Versammlung wurden zu den zwei älteren Direktoren noch drei neue gewählt, und so ist denn jetzt diese Aktiengesellschaft vollständig und definitiv konstituiert. Zu den Beschlüssen gehört besonders der, daß außer den bestehenden drei Schächten noch ein vierter (auf die besonders werthvollen Steinkohlen) in Angriff genommen werden soll. Ferner wurde die Direktion ermächtigt, weitere Schürferische auf Kohlen außerhalb des Berghauptner Grubensfeldes zu machen und die dazu nöthigen Mittel durch Verwerthung der entsprechenden Aktienzahl aus dem Reservefond von 80,500 Gulden zu machen.

* Die Gemeinde Börsfetten, D. A. Emmendingen, hat vor kurzem Verträge mit Agenten abgeschlossen, um 70 ihrer Gemeinde angehörige Personen nach Nordamerika verbringen zu lassen. Sie hat zu diesem Behufe ein Kapital von 13,000 fl. ausgenommen.

* In Württemberg ist die Absicht, die Refrutenausshebung schon im Februar zu veranstalten, aufgegeben, und haben die Oberämter Weisung erhalten, alle bezüglichen Maßregeln wie seither für den März zu treffen.

* König Ludwig von Bayern ist nach den neuesten Nachrichten aus Darmstadt in der Genesung begriffen. Das Fieber ist vorbei.

* Laut Ausschreiben der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 23. d. ist die Ausfuhr von Perden über die kurhessische Zollgrenze bis auf Weiteres verboten.

* Wie das „F. Z.“ hört, hat die englische Regierung bei der Faktur komprimierter Gemüse des Hrn. Warnecke in Frankfurt 10,000 Portionen Feldkost für Offiziere bestellt.

* Die Bonner Ztg. schreibt: Es befand sich hier in der Klinik der Universität ein Frauenzimmer aus Köln, welches unfreiwillig Zeuge der Ermordung des Steuer-Supernumerars Karl Kötten zu Köln gewesen sein will. Sie bekundete indessen nichts weiter, als daß sie gesehen, wie vier Männer auf den Unglücklichen zugeeilt und ihn bewaffnet angefallen haben. In wenigen Augenblicken hätten sie die scheinliche That begangen und seien davon geeilt. Berichterstatlerin ging auf den Niedergesunkenen zu und redete ihn an; er konnte nicht mehr sprechen, sondern preßte, im Todeskampfe ringend, die Hand auf die Brust. Eine gerichtliche Vernehmung dieser Person bot aber Veranlassung, sie festzunehmen und sofort nach Köln abzuführen.

* In Köln wurden am ersten Christtag einem Uhrmacher, der mit einer Familie außer dem Hause war, viele goldene und silberne Uhren und 300 Thlr. in Gold entwendet. Die Diebe gebrauchten einen Nachschlüssel und ließen einen Brief zurück, worin sie u. A. sagten, daß sie sich ein Christkindchen holen wollten und beschworen um Entschuldigung bäten.

* In Berlin gibt man sich in den höheren Kreisen der Hoffnung hin, Preußen werde sich der Allianz in Bälde anschließen.

* In Königsberg hat ein toller Hund großes Unheil angerichtet, indem derselbe, einen großen Theil der Stadt durchstreichend, viele Menschen und Hunde biß, ehe er getödtet werden konnte. In Folge dessen müssen auf Befehl des Polizei-Präsidenten sämtliche Hunde der Stadt und des Umkreises vier Wochen hindurch an der Kette gehalten werden.

* Der mit einer diplomatischen Mission betraute preuss. Oberst v. Manneffel wurde bereits vom Kaiser von Oestreich in einer Audienz empfangen.

* Ein Theil der Garnison in Pesth-Ofen hat auf telegraphischem Wege Marschbefehl erhalten und begibt sich nach Siebenbürgen und wahrscheinlich in die Fürstenthümer.

* Die Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens an den Kaiser Napoleon erregt in allen Kreisen großes Aufsehen. Diese Ordensauszeichnung ist, wie man der „Schles. Zeitung“ schreibt, die höchste zur Zeit in Oestreich bestehende. Der Orden, von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1764 gestiftet, dient zu Anerkennung großer Verdienste um die Monarchie, besonders Ungarns. Das Großkreuz muß die Ahnenprobe durch vier Grad machen. Der Großmeister ist Kaiser Franz Joseph. In den Dekreten des Großmeisters werden die Großkreuze „Unser Cousin“ benannt.

* Die „Bette“ von Nizza meldet, eine Mazzinische Verschwörung sei kürzlich in Piemont entdeckt worden.

* Die französischen Dragoner in Rom haben sich am 20. d. M. in Marsch gesetzt; dieselben werden nicht ersetzt, da die gegenwärtige Garnison genügend erscheint. Der Marsch geht über Toscana und Genua.

* Es ist durchaus unbegründet, daß die Eröffnung der Pariser Universalstellung bis zum Herbst des nächsten Jahres vertagt werden soll.

* Das Girondedepartement wird eine reiche Weinspende, die besonders für die Kranken und Verwundeten bestimmt ist, nach der Kümm abschicken; der Erzbischof von Bordeaux hat 600 Flaschen alten Graves beigesteuert.

* England will seine Werbungen in der Schweiz offen betreiben. — Wird schwerlich erlaubt werden.

Peterburg. Der Czar hat dem mit süßen, trügerischen

Friedenshoffnungen sich herumtragenden Europa zu Weihnachten ein schönes Angebinde beschert. Auf alle Friedensausichten und Erwartungen überschwinglicher Optimisten antwortet Se. Maj. mit einer Rekrutierung von etwa 220,000 Mann aus den östlichen Provinzen. Die Tragweite dieser Antwort läßt sich erst dann vollständig würdigen, wenn man erwägt, daß die im Februar und März zur Aushebung kommenden Mannschaften erst im Jahr 1856 frühestens zur Verwendung kommen können.

* Die Großfürsten Nikolaus und Michael sind für einige Zeit nach Petersburg zurückgekehrt, um ihre franke Mutter zu sehen.

* Briefe aus St. Petersburg von wohlunterrichteter Seite lassen die Ausichten auf eine Nachgiebigkeit Rußlands viel geringer erscheinen, als die offiziösen und offiziellen Versicherungen aus der russischen Hauptstadt dieselben in letzter Zeit dargestellt haben.

* Das demnächst auf Sebastopol zu eröffnende Feuer wird fürchterlich werden; 380 französische und 130 englische Kanonen werden ihre Kugeln auf einen Punkt entsenden und der Sturm bald darauf erfolgen.

* Die Befürchtungen wegen eines Besuchs der Allirten in Odessa sind nicht nur nicht im Abnehmen begriffen, sondern man könnte sogar sagen, gestiegen, weshalb nicht bloß die Strandbatterien verstärkt, sondern auch Verschanzungen gegen die Landseite aufgeworfen werden. Das Kommando ist von General Annetoff an General Schabelsky übergegangen, einen seiner Energie wegen gerühmten Mann. Das Regenwetter währt fort. Umgestürzte Wagen bedecken die Straßen in der Nähe der Stadt; unlängst sah man einen Heuwagen von 6 Artilleriepferden gezogen, so bodenlos ist der Koth. Es bedarf jetzt in der Krimm dreier Tage, um eine Reise von 10 deutschen Meilen zurückzulegen. Das Thal Inferman ist geradezu in einen See verwandelt.

* Der am 26. d. M. eingelaufene Dampfer aus Griechenland brachte die Nachricht vom Wiederausbruche der Cholera zu Athen.

* In New-York wird nächstens ein deutsches Sängerefest stattfinden und ist die Einladung schon an die Gesangsvereine der nördlichen, östlichen und südlichen Staaten ergangen.

* Wie bedeutend die Einwanderung in den Vereinigten Staaten zugenommen, geht daraus hervor, daß der Staat in diesem Jahre 23 Millionen Acres Ländereien verkauft hat, 6 Millionen mehr als im vorigen Jahre.

Das Wirthshaus von Bodenu.

(Fortsetzung.)

Den andern Tag ging der Valentin noch zum Müller und bestellte ein Viertel gerenteste Gerste für seine Mutter; die machte der Müller in Waldeck allein, und kam lustig heim, daß die Auren meinten, das Mal wär's doch Ernst. Er erzählte, er hätte die Müllerstöchter zur Kirchweih eingeladen, aber sie müßten's freilich auch noch thun. Es war ihnen recht, und weil der Lippmann grad in den Tagen einsprach, trugen sie's ihm auf, wenn er nach Waldeck käm', soll' er's nur dem Müller sagen, sie ließen seine Christine zur Kirmes einladen. Der Lippmann schmunzelte, wie's ihm der Wirth sagte, aber der machte ein so ernsthaftiges Gesicht, wie man's bei ihm nicht gewöhnt war, daß der Lippmann gleich aufhörte mit Schmunzeln und gewaltig ernsthaft that. Nach acht Tagen kam er wieder und sagte, dem Müller wär's eine Ehr' und die Christine wollt' kommen.

Die Kirchweih in Bodenu fiel immer auf den Dienstag nach Trinitatis. Den Montag fuhr der Valentin noch Waldeck, und nahm's Hannele mit. Die Kätter hatt's wollt' haben, weil die Leut' so immer mehr schwächten als sie wüßten und ehr's Zeit wär'.

Im Wirthshaus wurden den ganzen Montag Kuchen gebacken, gepuzt und zugericht'. Geschlacht't hatten sie schon am Freitag und die ganze Speis' stand voll Horden und frischen Würsten. Es gab schrecklich zu thun, die Jane war bald vorn bald hinten, und der Kätter ihr ein und Alles. Sie sagte, so komod hätt' sie's noch keine Kirmes gehabt. Die Bodenuer sagten, mit der Jane wollt' unser Herr Gott den Wirths die Gutherthat vergelten, die sie an den Kindern gethan hätten.

Den Abend sagte die Kätter zur Jane: „Morgen sollst Du auch tanz', Jane, das Trauerjahr ist um, und ich und der Wirth werden mit dem Knecht und der Magd schon fertig.“ Die Jane wollte „partout“ nicht, aber die Bas sagte: „Ich hab' Dir auch ein'n neuen Anzug laßt' mach'.“ Die Jane trauete schier ihren Augen nicht wie sie ihn sah. Es war ein Tuchrock vom Besten, die Elle gewiß drei Gulden, ganz dunkel und zwei Mal grünseidenes Band d'rauf, das Mieder auch von Tuch, war gleich d'ran. Das Jäckle und die Schürze waren von blauem Kattun, das Halstuch weiß und die Kappe hatte breites Band, aber nicht gewässert. In's Haubensfleckle war mit Perlen eine Kanunkel gestickt. Weiße Strümpfe mit Zwickel und ein Paar kalbslederne Schuh, Alles war derbei. Die Jane dachte, sie müßt' ein Narr werden, die Kätter lachte und sagte: „So frene Dich doch, Jane.“ Aber die sagte: „Ich frene mich, Bas', aber das habe ich net verdient.“ Die Kätter aber erwiderte: „Jane, Du bist unser Kind und net unser Magd, Du thust aber was das Kind und die Magd thut. Für das Hannele hab' ich auch ein Gewändle, es war noch da vom Valentin, wo's der so hurtig verwachsen hat.“

Die Jane nahm die Bas bei der Hand und sagte: „Unser Herrgott soll's Euch am Valentin vergelt, und was Ihr an uns thut,“ und wischte sich die Augen. Grad wie sie's that, hörten sie das Wägele kommen. Sie trug hurtig den neuen Anzug in ihre Kammer und lief in die Küche. Es gab Pfannentuchen und Salat und Bratwürst'.

Die Christine war derweil mit den Wirths in die Stube gegangen und der Hannele trug ihre Kütze in die Bodenkammer, wo sie sollt' schlafen, dann lief er in die Küche zur Jane und sagte: „Jane, ich hab' Dir auch was mitgebracht.“ Er gab ihr zwei Aepfel, das war was Nares in der Jahreszeit, der Müller hatte sie ihm geschenkt. Die Jane sagte „schent sie der Bas,“ und erzählte ihm von dem neuen Anzug. Der Hannele sprang in die Stube und bracht sie der Kätter. Er kam aber gleich wieder und sagte: „Jane, die Bas hat gesagt, Du sollst in die Stube, die Gret' soll die Pfannentuchen backen.“ Derweil die Jane sich wusch und eine andere Schürze vorthat, sagte sie zum Hannele:

„Ist die Christine größer wie ich?“

Hannele: „Biel größer, Jane, aber hu, das ist der Gar aus wie stolz.“

„Gefällt sie Dir net, Hannele?“

„Ne.“

„Warum net?“

„Weil sie zweierlei gukt. Wenn der Valentin derbei ist, thut sie wie ein Täuble, und wenn er sich umdreht, wie dem Schäfer sein Spis.“

Die Jane ging in die Stube und sagte: „Schön Dank!“ aber die Christine müßt's nicht gehört haben. Die Kätter sagte: „'s is unser Bäsle.“ Da sagte die Christine: „Schön Dank“ und wie sie's Essen austrug, gukt sie ihr immer nach. Mit der Kätter und dem Wirth machte sie's „appartig falsch.“

Wie die Christine schlaf' gangen war, sagte die Kätter weiter nichts zum Valentin, als: „'s is ein tüchtig Weiberleut', aber ihre Hand' sind wie bei einer Fürnehmen.“

Der Wirth sagte gar nichts.

Der Valentin sah und hörte nichts wie die Christine. Es kamen schrecklich viel Kirchweihgäst' nach Bodenu, denn das Wetter konnt' gar nicht schöner sein. Jedes Haus hatte Gäste,

das Wirthshaus wurde aber den ganzen Tag nicht leer und der Wirth meinte, so viel Bier hab' er noch kein Jahr geschenkt.

Um fünf Uhr ging der Tanz an, erst auf dem Plan und um sieben Uhr zogen sie Paar um Paar in's Wirthshaus. Die Käster litt's nicht, daß die Jane noch mit aufwartet, aber das Hannele zog sein neu Gewändle an und sprang tüchtig rum. Wie die Jane in ihrem neuen Anzug in die Stube kam, kannte sie der Valentin nicht und mußte sich verwundern, wie gut sie aussähe. Sie ging mit des Schulzen Frits zum Tanz, der Valentin mit der Christine. Die Bodenauer gukten was, wie die Jane so rausgeputzt war, sie gönnten's ihr aber, weil sie sich net dick mit that."

Sie tanzte tüchtig, die Jane und Alle sagten: „Keine hätt' so feine Füßle und macht' so kleine Schritte.“ Die Christine gukten sie Alle net viel an, sie sagten: „In Waldeck mög' sie feins, es müß' doch sein Häfle hab'."

Wie der Valentin sah, daß die Jane so schön tanzte, ging er zum Schulzen Frits und sagte, er woll' auch einmal mit ihr tanz'; dafür nahm der Frits die Christine. Die Jane war so leicht wie eine Feder.

Die Christine war gewaltig spöttisch, wie der Valentin wider kam und sagte: „Des Schulzen Frits sieht wohl dein Bäsle gern?"

Der Valentin wußt's nicht, aber er paßt' auf, und es kam ihm bald so für, er war gewaltig auf dem Damm'. Der Valentin muß' selber denken, heut' gefiel ihm die Jane; er meint' Kleider machten Leute. Bis zu früh um 4 Uhr wurd' getanz. Der Müller hatte gesagt, die Christine müßt' am Mittwoch wieder heim, und wie die Wirths gessen hatten, fuhr sie der Valentin wieder fort. Das Mal ging das Hannele nicht wieder mit.

Wie die zwei noch nicht gar zum Dorf d'raus waren, sagte die Christine:

„Das Bäsle und der Better liegen wohl auf bei Euch?"

„Eiawohl, sie liegen net auf, sie sind bei uns daheim.“

„So, ich dacht' nur! Freilich Deine Mutter thut, als wenn das Bäsle ins Haus gehört.“

Der Valentin dacht': „Holla, da muß' Du wieder horch',“ und sagt:

„Meine Mutter kann die Jane net entbeh'r.“

„Nun ja!“ sagte die Christine, bis sie halt eine Schnur hat.“

Der Valentin sagte kein Wörtle mehr. Jetzt waren sie bei der Bettelkuch'. Das ist mitten im Wald ein Kessel im Bebboden, wo die schönsten Bäum' drum her gewachsen sind, nach der Wetterseite zu ist eine Hecke von Schwarzdorn; da drin in dem Kessel sind immer Kohlen, oder es steigt Rauch daraus auf, weil da das Bettelvolk kocht. Da scheuten die Gäul vor einem Stück Papier oder Lappen, der in der Hecke hing und gingen ein tüchtig Stück durch. Die Christine schrie und hatte sich schrecklich und wie die Gäul' hielten, sprang sie vom Wägele runter. Der Valentin red'te ihr zu, sie solle nur wieder rauf, aber sie that schrecklich erschrocken und meinte, sie wolle bis Waldeck lieber nebenher gehen. Der Valentin war so schon ärgerlich und hatte auch die Hand verschunden, wie er aber merkte, die Christine macht's noch ärger als es der Mäh' werth war, sagte er: „Wenn Du net willst fahr', so ist's mir auch red', so brauchst Du auch keinen Wagen, es ist nur noch eine halbe Stunde nach Waldeck nein, da fahr' ich lieber gleich retour.“ Damit sprang er vom Wagen, hob die Käge runter, half sie ihr aufhocken und ehr sie recht wußte, wie's ihr geschah, war er wieder droben. Sie hatte gedacht, wenn sie ein Bißle zimperlich thät, würd' er ihr recht zureden, aber der Valentin riß die Gäul herum und sagte: „Adje, Christine!“ und fort war er.

(Fortf. folgt.)

— Die Beilage zum „Washington-Intelligenzblatt“ gibt ein Verzeichniß von gebliebenen Deutschen in Mexico, deren Erben, als zu Guthaben berechtigt, gesucht werden; wir theilen nachfolgend die Namen der aus unserer Nähe Gebürtigen daraus mit: „Friedrich von Angen, angeblich aus Mainz; Karl Berger, Joh. Joseph Bernhard, aus Hessen-Kassel; Konrad Bröder, Schuhmacher, angeblich aus Kurhessen; Sam. Bernheim, angeblich aus Württemberg; Philipp A. Derringer, aus Hessen-Darmstadt; Joseph Epsberger, Johann Foss (Foss) Gerber, aus Frankfurt; Martin Hoffmann, aus Württemberg; Moriz Hägel, Weber, aus dem Elsaß; Joseph Hahner, Schreiner, aus Hessen; Joseph Mance, aus Baden; Jakob Nagel, angeblich aus Baden oder Darmstadt; Friedrich Schleisner, angeblich aus Baden; Wyse (Weiß), Schlächter, aus Baden; Johann Ziegler aus Baden. (F. A.)

— Vor mehreren Wochen begegnete der Gräfin K zu Hamburg folgender Vorfall. Einer ihrer Freunde überreichte ihr einen Brief, welchen ein Fremder eben im Hause abgegeben hatte, öffnete ohne die Unterhaltung zu unterbrechen, nachlässig den Brief, aus dem eine Banknote von 1000 Franken herausfiel. Erstaunt fand sie den Aufschluß in folgenden Zeilen: „Vor etwa zwei Jahren trat Jemand in ihr Zimmer zu Paris, der auf der tiefsten Stufe des Elends stand. Bei den Vorbereitungen zu Ihrer Abreise fand er Gelegenheit, eine Banknote zu entwenden. Dieses Geld rettete den Dieb; er ging nach Kalifornien, machte dort sein Glück und hat nun nichts Eiligeres zu thun, als der das Geld wieder zu erstatten, welcher er ohne Wissen und Wollen seine Rettung verdankt.“ — Gewiß finden sich nicht immer so ehrliche Diebe.

— Die anhaltische Eisenbahn ist mit dem sehr nachahmungswerthen Beispiele vorangegangen: unentbehrliche Lokalitäten, deren Aufsuchen auf den Bahnhöfen bei dem kurzen Verweilen der Züge oft sehr mißlich ist, in ambulante, im Zuge selbst befindliche, zu verwandeln. Sie sind in dem Passagier-Gepäckwagen dergestalt eingerichtet, daß in demselben an jedem Ende ein eignes Koupe befindlich ist, zu welchem von beiden Seiten Einsteigethüren führen. Es ist diese Einrichtung nur noch nicht allgemein im Publikum bekannt, und dürfte, obgleich Inschriften dieselbe bezeichnen, leicht übersehen werden, besonders bei Nachtzügen, wo sie gerade sehr ersprießlich ist. Möchten doch bald alle Eisenbahnen diese Veranstaltung treffen, wodurch große Unbequemlichkeiten und Verlegenheiten beseitigt würden.

— Da in der letzten Zeit leider durch das Zusammenstoßen von Schiffen so schreckliche Unglücksfälle vorgekommen sind, macht man in Belgien den Vorschlag, daß jedes Dampfschiff und jedes Schiff gehalten sein solle, einen Apparat zum elektrischen Lichte mit sich zu führen, um dasselbe bei sehr düsterem Wetter, wo gewöhnliche Signal-Laternen nicht ausreichen, in Anwendungen zu bringen.

Frucht: Mittelpreise.

Heidelberg, am 27. Dezember. Korn 15 fl. 30 fr., Gerste 12 fl. 3 fr., Spelz 8 fl. 19 fr., Haber 6 fl. 30 fr., Heu, per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 15 fl. 20 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 415 Malter. Gingeßelt 9 Malter.

Bruchsal, 23. Dezbr. Kernen 18 fl. 26 fr., Haber 6 fl. 30 fr., gem. Frucht 13 fl.

Heilbronn, 27. Dez. Waizen 20 fl. 42 fr., Kernen 21 fl. 33 fr., Gerste 11 fl. 58 fr., Dinkel 8 fl. 59 fr., Haber 6 fl. 33 fr.

Da wegen des Neujahrsestes nächsten Dienstag kein Blatt erscheint, so wird das Donnerstagsblatt schon am Mittwoch ausgegeben.